



SEHEN STATT HÖREN

... 25. September 2010

1479. Sendung

In dieser Sendung:

Irina, Elias und Dijana - Erfahrungen von Schulabgängern der Münchner Gehörlosenschule im Berufsleben
(Neue Fortsetzung der Langzeitdokumentation)

Irina, Elias und Dijana

Schulabschlussfeier: Bayerische Landesschule für Gehörlose, Juli 2004

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Das sind Bilder von der Abschlussfeier an der Gehörlosenschule München. Wir haben acht dieser Schulabgänger mit der Kamera begleitet. Einige von ihnen haben ihren Weg ins Berufsleben gefunden, andere sind noch in der Ausbildung. Wir wollen wissen, ob sie ihre Lebensvorstellungen verwirklichen konnten und inwieweit sich ihre Wünsche erfüllt haben, aber auch, wo sie an Grenzen gestoßen sind. Heute erzählen wieder drei von ihnen über ihre Erfahrungen.

Fotos Dijana Lelic, Elias Lörler, Irina Stadnyk

Jürgen Stachlewitz (schaut auf den Stadtplan): Ja, das stimmt. Hier bin ich richtig. Gut, dass es genaue Karten gibt. Sonst könnte man leicht die Orientierung verlieren. Ich bin auf dem Weg zu Irina Stadnyk. Die gehörlose Frau hat bei ihrer Arbeit genau mit solchen Karten zu tun. Im Juli bekam sie nämlich eine feste Stelle im Bayerischen Landesvermessungsamt in München. Und da schauen wir jetzt vorbei.

Irina Stadnyk am Arbeitsplatz

Jürgen: Hier ist Irinas Arbeitsplatz, und ich möchte ihr jetzt ein paar Fragen stellen. Hallo! – Hallo!

In der Schulzeit warst du ja noch unsicher, welcher Beruf der richtige für dich ist und hast einige Praktika absolviert. Jetzt hast du dich hierfür entschieden. Wie kam es dazu?

Irina Stadnyk: Es ist für Frauen anscheinend typisch – auch bei mir war es so – dass man bei der Berufswahl als erstes an Bürokauffrau denkt. Mit dieser Vorstellung absolvierte ich dann ein Praktikum, das aber nur von kurzer Dauer war. Ich war nicht besonders begeistert und schwankte, ob ich das wirklich machen soll, bewarb mich aber trotzdem weiter um eine entsprechende Ausbildung. Dann am Ende der Realschule hatte ich immer noch keinen Ausbildungsplatz. Also ging ich zur Fachoberschule. Gleichzeitig bewarb ich mich weiter bei verschiedenen Firmen als Bürokauffrau und sogar als medizinisch-

technische Assistentin. Während der FOS absolvierte ich wieder verschiedene Praktika, war aber immer noch nicht glücklich. Dann traf ich Elke Staudt. Sie war Schwerbehindertervertreterin im Vermessungsamt und setzte sich dafür ein, dass hier im Hause Gehörlose ausgebildet werden. Als ich davon erfuhr, wollte ich mich aber nicht gleich bewerben, sondern erstmal ein Praktikum machen. Ich war eine Woche hier, und sofort war für mich klar, hier will ich einen Beruf erlernen. Danach konzentrierte ich mich bei meinen Bewerbungen nur noch auf diesen Ausbildungsplatz.

Gehörloser Kollege im Büro

Irina: Hallo! – Hallo, kannst mir bitte noch einmal helfen? Ich habe ein Problem. – Ja klar, mach ich. Und was ist dein Problem? – Es geht darum, Markus, dass ich vor habe – so steht es hier – ich soll eine Fläche löschen und dafür eine andere einsetzen. Da gibt es aber so viele verschiedene Möglichkeiten und ich weiß nicht recht weiter...

Mann erklärt: Markus Posset, ein gehörloser Kollege, arbeitet Irina an ihrem Arbeitsplatz ein.

Im Steinarchiv

Irina erklärt: Wir sind hier im Archiv des Vermessungsamtes, das einzigartig ist, sowohl in Deutschland als auch weltweit.

Jürgen: Was ist das Besondere?

Irina: Hier sind Kalksteinplatten gelagert – über 26.000. Die sind sehr alt. Man hat sie früher für den Druck von Karten verwendet.

Jürgen: Und nach dem Druck wurden die Platten wieder einsortiert?! Das sind also die Originaldruckplatten! Verstehe!

Irina: Ja genau. Heute ist das natürlich anders. Alles wird im Computer gespeichert.

Jürgen: Damit ist jetzt alles leichter.

Ausstellung:

Jürgen: Wofür hat man dieses lange Gerät benutzt?

Irina: Mit dieser Basislatte aus Holz wurde gemessen. Diese Latte ist 5 Meter lang. Sie wurde immer wieder angelegt und so immer Stück für Stück vermessen, dann die Länge notiert und schließlich die Koordinaten berechnet. Anschließend wurden die Ergebnisse auf Karten übertragen. So wusste man, wie lang die einzelnen Strecken sind. Denn man wollte ja die Entfernungen kennen. Für die Vermessung brauchte man damals etwa 15 Leute. Heute sind viel weniger im Einsatz durch den technischen Wandel. Erst kamen die Tachymeter und heute vermisst man nur noch über Satelliten.

Jürgen: Was ist an deinem Arbeitsplatz so besonders?

Irina Stadnyk, Kartographin: Das Arbeitsklima ist einfach toll. Mir macht auch die Arbeit Spaß. Sie ist nicht so trocken. Ich habe mit farbigen Karten zu tun. Alles ist sehr visuell. Natürlich muss ich auch am Computer arbeiten, aber das war schon immer mein Wunsch. Hinzu kommt, dass auch die Bedürfnisse der Gehörlosen berücksichtigt werden. Ich kann zum Beispiel das Bildtelefon nutzen. Außerdem haben sich die hörenden Kollegen auf uns Gehörlose sehr gut eingestellt und können gut mit uns umgehen. Das ist für mich wichtig. In meiner halbstündigen Mittagspause sitze ich dann mit anderen gehörlosen Kollegen zusammen und kann mich austauschen.

Gespräch am Bildtelefon

Irina: Hallo! Ich möchte einen Kollegen anrufen, Herrn Wandinger.

Mann: Wandinger, Grüß Gott!

Irina: Hallo hier Telesign mit Frau Stadnyk noch mal.

Mann: Okay. Hallo Frau Stadnyk.

Irina: Hallo! Wir hatten einen Termin heute um eins ausgemacht, wo wir uns treffen wollten. Aber leider schaffe ich es im Moment nicht und wollte fragen, ob es möglich ist, den Termin auf drei zu verschieben?

Mann: Das kriegen wir schon hin, kein Problem.

Irina: Da bin ich aber erleichtert, wunderbar. Danke!

Mann: Tschüß. Danke!

Klement Aringer, LVG-Präsident, spricht bei der Personalversammlung: Mit dem Integrationspreis „Joberfolg 2006“ wurde die lange Tradition des LVG bei der Integration behinderter Menschen anerkannt. Diese Tradition setzen wir fort mit 51 schwerbehinderten Kollegen und Kolleginnen, davon 25 Gehörlose...

Jürgen: Hier findet die Personalversammlung statt, unter Einbeziehung von Dolmetschern. Das Bayerische Landesvermessungsamt in München beschäftigt schon lange – seit etwa 50 Jahren – gehörlose Mitarbeiter. Im Laufe der Zeit kamen immer mehr dazu. Deshalb weiß man, was Gehörlose brauchen. Die hörenden Kollegen haben gelernt, sich auf die Gehörlosen einzustellen. Es gibt technische Hilfsmittel und auch Dolmetscher. Für diese Integrationsbemühungen hat die Staatsregierung im Jahr 2006 einen Integrationspreis verliehen.

Hoffest

Jürgen: Wir sind jetzt hier beim Hoffest des Landesvermessungsamtes, das einmal im Jahr veranstaltet wird. Die Hörenden sitzen an den einen Tischen und die Gehörlosen an einem anderen Tisch. Kann man denn da von Integration sprechen?

Irina: Ja, selbstverständlich kann man das.

Markus Posset: Wir Gehörlose sitzen hier und die Hörenden da. Das schließt doch Integration nicht aus.

Irina: Wir sind den Hörenden trotzdem gleichgestellt und fühlen uns nicht benachteiligt.

Gitta Fehringer: Ich arbeite schon über 35 Jahre hier; er schon über 40. Wir haben zusammen unsere Ausbildung hier gemacht. Damals gab es noch kein solches Miteinander. Aber es wurde immer besser, so dass man später schon von Integration sprechen konnte. Vor allem unter Präsident Nagel hat sich viel für die Gehörlosen verbessert. Bildtelefone kamen, Dolmetscher wurden bestellt. Jetzt ist vieles besser, wovon die junge Generation, wie Irina, profitieren kann.

Foto Elias Lörler / Elias beim Gokart-Fahren

Conny: Schnell ist er! Elias Lörler hat sich schon mit 5 Jahren für Autos begeistert. Mit

13 stieg er erstmals in ein Gokart. Im Jahr 2008 wurde er sogar Europameister unter den hörgeschädigten Fahrern!

Interview Conny Ruppert mit Elias

Conny: Man spürt die Vibrationen des Motors. Was muss denn ein Gokart-Fahrer für Eigenschaften mitbringen, damit er solche Erfolge wie du einfährt?

Elias: Man muss risikofreudig sein. Man sollte natürlich auch gut geschützt fahren, also auf Sicherheit achten, denn ich habe mich auch schon mal verletzt. Wichtig ist auch Nervenstärke. Wettkämpfe können sehr hart sein. Man braucht ein gutes Gefühl und das richtige Timing fürs Gokart.

Conny: Bist du allgemein sehr ehrgeizig? Würdest du dich als Siegertyp bezeichnen?

Elias: Beim Gokart-Fahren will ich natürlich immer siegen. Wenn ich mal verliere, versuche ich, die nächsten Rennen wieder zu gewinnen.

Conny: Was ist dein berufliches Ziel?

Elias: Seit ich klein bin, liebe ich Autos. Jetzt arbeite ich in einer Firma, die Autos produziert. Aber mit dem, was ich momentan mache, habe ich mir meinen Traum noch nicht erfüllt. Ich möchte irgendwann Testfahrer werden.

Conny: Ich vermute, du willst noch ein paar Runden drehen. Dann mache ich mich mal von der Strecke, okay?

BMW Arbeiter im Werk

Conny: Elias Lörler hat gleich nach der Schule im September 2004 eine Ausbildung bei BMW in München begonnen. Nach drei Jahren hat er sie erfolgreich abgeschlossen. Und seit 2007 arbeitet er im Stammwerk in München als Fertigungsmechaniker. Mal schauen, wo ich ihn hier finde.

Elias bei der Arbeit

Interview Conny mit Elias:

Conny: Hallo!

Elias: Hallo!

Conny: Du bist für die Fertigung der Autositze zuständig, wie ich sehe?

Elias: Ja richtig. Ich muss verschiedene Dinge einbauen und auch elektrische Teile einsetzen.

Conny: Worauf musst du bei deiner Arbeit achten? Trägst du eine große Verantwortung?

Elias: Ja! Ich bin hier gerade für den letzten Arbeitsschritt verantwortlich. Wenn ich die Arbeit nicht ernst nehmen würde und zum Beispiel eine Schraube oder eine Mutter ver-

gesse und dabei noch denke: „egal, das wird schon keiner merken“, würde der mir nachfolgende Kollege den Fehler entdecken und ihn auf mich zurückführen. Wenn das öfter passieren würde, bekäme ich ordentlich Ärger.

Kollege am Band bei der Arbeit: Heute kommen viele elektrische Teile.

Elias: Das bringt viele Minuten.

Conny Ruppert / Elias Lörler

Conny: Wie ich sehe, hast du viele hörende Kollegen. Klappt denn das Miteinander und die Kommunikation?

Elias: Die Kollegen sind super, man kann sich gut unterhalten, es gibt jede Menge Spaß. Die Kommunikation klappt wirklich gut. Wenn es hier oder da mal Unklarheiten gibt, kann man sich per SMS verständigen. Aber alles in allem läuft das.

Conny: Wenn ich mir vorstelle, dass du jeden Tag immer das Gleiche machen musst, wird das nicht irgendwann langweilig?

Elias: Nein, da kommt keine Langeweile auf. Sollte es vorkommen, dass mir eine Tätigkeit keinen Spaß mehr macht, kann ich meinen Meister informieren, dass ich was Neues lernen möchte. Ich kann dann andere Arbeiten ausprobieren. Man hat nur darauf zu achten, dass es personell geht. Wenn Not am Mann ist, muss man dort hin, wo Leute fehlen. Ansonsten kann man dahin wechseln, wo ein Platz frei ist. Man kann rotieren.

Handy (nah), Meister kommt: Hallo, du hast mich angepiepst? Brauchst du was von mir?

Elias: Ja, ich möchte am Freitag Urlaub nehmen.

Meister: Freitag brauchst du einen Tag Urlaub? –

Elias: Ja!

Meister: Okay, gut dann machen wir das so!

Bogdan Gawlik, Meister: Elias Lörler ist ein sehr flexibler Mitarbeiter und sehr neugierig auf die neue Arbeit hier, der sich immer anbietet als einer von den ersten. Deswegen setzt man ihn auch ein, denn er hat auch Eigenschaften wie Engagement, so dass er immer vorn mit dabei ist.

Elias im Pausengespräch mit gehörlosen

Kollegen: Von den 38 gehörlosen Kollegen bei BMW arbeiten die meisten am Band.

Elias in der Pause

Sprecher: Doch Elias will mehr erreichen.

Conny: Elias hat den Wunsch Testfahrer zu werden. Ich habe mich deshalb mit einer Frau verabredet, die Schwerbehindertenbeauftrag-

te ist. Ich möchte sie fragen, ob Elias eine Chance hat. Wie sieht es aus?

Maria Holzner, Schwerbehindertenbeauftragte BMW: Test Fahren ist verbunden mit Hören. Er muss Motorgeräusche aufnehmen. Er muss Getriebe-, Karosseriegeräusche aufnehmen. Und das geht in diesem Fall nicht! Was allerdings für Elias möglich wäre im Haus – und da könnte ich ihn auch unterstützen in meiner Funktion als Schwerbehindertenvertretung: die Aufgabe als Rollenfahrer. Rollenfahrer nehmen Fahrzeuge von der Endmontage auf und führen sie erstmals einen Test zu. Und dieser Test läuft aber über ein Softwareprogramm. Also er bekommt die Ansage, was er tun muss und ist in einem Rollenprüfstand und übt dieses Programm ab und stellt das Fahrzeug wieder ab. Also er ist nicht auf sein Gehör angewiesen. Er arbeitet visuell nach den Vorgaben über diesen Bildschirm.

Kaffee kochen zu Hause bei Elias,

Conny: Eine schöne Wohnung hast du. Du bist mit 21 Jahren von zu Hause ausgezogen. Warum war dir der Schritt – weg von den Eltern und in eine eigene Wohnung – wichtig?

Elias: Das war für mich ein Start in ein neues Leben. Ich wollte meinen Eltern auch zeigen,

was ich kann. Meine Mutter hat früher manchmal gemeint, ich schaffe es nicht allein. Inzwischen lebe ich selbständig und habe es geschafft!

Preise für Gokart, Medaillen

Conny: Privat hast du dich ja dem Auto verschrieben, du fährst auch Motorrad. Und beruflich hast du ebenfalls mit Autos zu tun. Dreht sich in deinem Leben alles nur um's Auto und sonst gar nichts?

Elias: Nein, es gibt noch andere Interessen oder Hobbys. Ich trommle gern. Dabei fühle ich mich wohl, weil ich den Bass und die Vibrationen am Körper spüren kann. Dann mache ich auch noch Sport, fahre Rad oder gehe Joggen. In meiner Freizeit dreht sich also nicht alles um's Auto. Ich bin auch für andere Dinge offen.

Conny: Wenn du in die Zukunft blickst; wo möchtest du in 10 Jahren stehen? Willst du dann noch bei BMW arbeiten?

Elias: Es bleibt mein Ziel, Profi-Testfahrer zu werden. Wenn das nicht klappt, kommt vielleicht etwas Anderes, das noch besser ist. Wer weiß?

Elias und ein Bekannter beim Trommeln

Foto Dijana Lelic - Druckfotos auf Monitor / Dijana nah /

Moderation Thomas Zander:

Ich bin jetzt auf dem Weg zu Dijana Lelic. Sie hat eine Ausbildung im Berufsbildungswerk München begonnen – in der Druckerei. Im Moment ist sie voll im Stress wegen der Abschlussprüfungen. Für uns hat sie sich dennoch Zeit genommen.

Dijana mit Folie bei der Arbeit

Thomas Zander: Hallo.

Dijana: Hallo.

Thomas: Was ist hier gerade deine Aufgabe?

Dijana: Ich möchte jetzt Bilder drucken. Der Mediengestalter hat mir die entsprechende Datei zugeschickt. Ich bin für die digitale Druckplattenbelichtung zuständig. Zuerst überprüfe ich die Rasterpunkte der Gelb-Platte. Dann wird die beschichtete Metallplatte belichtet. Dazu wird sie in diese Maschine eingespannt. Durch die Laserstrahlen wird das Foto auf die Platte gebracht, in diesem Fall jetzt aber nur die gelben Punkte. Wenn die Platte druckt ist, muss ich sie noch gummieren. Von insgesamt vier Farben hat gelb noch gefehlt. Aha, vier Druckfarben sind es also! Interessant!

Folie einspannen/ Druckmaschine

Thomas Zander: Warst du dir nach Abschluss der Gehörlosenschule über dein Berufsziel im Klaren oder warst du damals noch unsicher?

Dijana: Ich hatte nach dem Abschluss überhaupt keine Vorstellungen. 2004 war die Hauptschule zu Ende, aber ich wusste nicht, wie es beruflich weitergehen sollte. Ich ging erstmal auf die Wirtschaftsschule in Heidelberg. Kurz vor Ende der dreijährigen Schulzeit wusste ich immer noch nicht, was ich machen sollte. Gehe ich in die Druckerei oder werde ich Buchbinderin? Ich schwankte und dachte: Hauptsache eines von beiden. Die Zeit wurde immer knapper, aber meine Bewerbungen wurden abgelehnt. Inzwischen waren die Ferien vorbei und überall hatte das Lehrjahr schon begonnen. So kam ich zum BBW und machte ein Praktikum: eine Woche in der

Druckerei und eine Woche in der Buchbinde-
rei. Nach langem Überlegen entschied ich
mich für die Druckerei. Doch anfangs fühlte
ich mich hier überhaupt nicht wohl. Ich mach-
te mir deswegen schon große Sorgen. Im
Laufe der Zeit sammelte ich aber immer mehr
Erfahrungen mit den Farben, beim Messen,
mit dem unterschiedlichen Papier, so dass
mein Interesse geweckt wurde und ich nun
froh bin, dass ich mich richtig entschieden
habe.

Arbeit an der Maschine

Thomas: Warum wolltest du die Ausbildung
hier im BBW machen und nicht in einem Be-
trieb oder einer Firma?

Dijana: Ich hatte mich bei Firmen beworben,
bekam aber selten Antworten, wenn doch,
waren es Ablehnungen. Mir wurde daraufhin
eine Ausbildung beim BBW angeboten. Das
wollte ich eigentlich nicht, aber es war
schließlich doch gut, weil hier Gebärdenspra-
che verwendet wird. Wenn eine Maschine
defekt ist, wird mir genau erklärt, warum.
Auch Messungen und Änderungen beim Ein-
stellen kann ich besser nachvollziehen. Bei
Hörenden könnten Missverständnisse entste-
hen. Deshalb ist es hier besser.

Dijana in der BBW-Druckerei, Meister Weber kontrolliert

Meister: Sind Sie fertig?

Dijana: Ja. Schauen Sie mal, ob es passt.

Meister: Sind Sie mit den Farben zufrieden?

Dijana: Geht so.

Meister: Gut, dann überprüfe ich es mal.

Dijana: Ja.

Meister: Das ist gut. Perfekt. Ich bin zufried-
den. So können Sie weitermachen.

Christian Weber, Ausbilder: Also, ich bin mit
Dijana sehr zufrieden. Sie hat eigentlich wäh-
rend der ganzen Ausbildung gezeigt, dass sie
eine sehr zuverlässige und farbsichere Dru-
ckerin ist. Sie hat auch ein sehr gutes Gefühl
für die Maschine. Und im Großen und Ganzen
bin ich also wirklich sehr zufrieden mit ihren
Leistungen.

Dijana: Nach Abschluss meiner Ausbildung
möchte ich bei FIBO Druck arbeiten. Ich habe
dort auch schon ein Praktikum gemacht. Das
gefiel mir sehr gut. Dort würde ich gerne ar-
beiten. Ich hoffe es klappt.

Arbeit bei FIBO-Druck: Dijana ist auf dem
Weg zu ihrem zweiten Praktikum bei FIBO-
Druck

Maschine (nah) / Leute / Farbe automatisch einspritzen

Das mittelständische Unternehmen arbeitet
mit hochmodernen Druckmaschinen Und
braucht wenig Personal.

Moderne Maschine ohne Menschen

Dijanas Hoffnung auf einen Arbeitsplatz erfüllt
sich nicht!

Thomas Horbach, FIBO-Druck: Wir bilden
selber aus, haben aber auf Grund des aktuel-
len Marktes Umsatzeinbußen auch zwischen
20 / 25 Prozent im Vergleich zu den Vorjahren
und können aus dem Grund unsere eigenen
Auszubildenden, die jetzt zum Teil im Som-
mer aus lernen, nicht übernehmen. Also, da
sehe ich momentan keine Möglichkeit.

Basketball (+Sprecher) Deutsche Basketball-
meisterschaften in München, April 2010.

Die Frauenmannschaften aus Nürnberg und
München kämpfen um den Titel.

Thomas Dijana Lelic: Du gehörst zu den
starken Spielerinnen und verfügst über ein
großes Potential. Würdest du dich als Power-
frau bezeichnen?

Ja, das stimmt schon. Ich möchte meine Ziele
unbedingt erreichen. Das ist wichtig. Ja, so ist
das.

Basketball (+Sprecher) Kurz nach der Halb-
zeit gehen die Nürnberger Frauen in Führung.
Der Münchner Trainer ist äußerst besorgt.

Thomas: Überträgst du deinen Ehrgeiz auch
auf die Arbeit, z. B. im Praktikum? Willst du
immer perfekt sein?

Dijana: Ja. (lacht) Weil ich möchte, dass
alles klappt. Ich zeige gern, was ich kann, wo
meine Stärken sind. Ich mag nicht faul sein
oder mich hängen lassen.

Basketballspiel / Abpfiff / Medaillen werden
überreicht

Nach einem harten Kampf gewinnt schließlich
die Münchner Mannschaft das Spiel und wird
Deutscher Meister!

Dijana: Ich habe etwa 30 Bewerbungen ge-
schrieben und darauf bereits 12 Absagen be-
kommen. Aber es war auch eine Einladung
zum Vorstellungsgespräch darunter. Ich bin
jetzt auf dem Weg dahin und schon gespannt,
wie es laufen wird. Es handelt sich um eine
Zeitarbeitsfirma. Was es damit auf sich hat,
werde ich sehen.

Ampel, Gang

Dijana Lelic vor der Firma Procedo: Hallo,
ich bin froh, dass ihr da seid!

Frau Recker, BBW: Bist du aufgeregt?

Dijana: Ja!

Frau Recker: Brauchst du nicht!

Dijana: Ich brauche den Dolmetscher und die Kollegin, Frau Recker, vom BBW als Integrationsberaterin damit keine Missverständnisse oder Kommunikationsprobleme auftreten.

Erkan Čakmaz, Zeitarbeitsfirma Procedo:

Frau Lelic, jetzt habe ich ein bisschen erzählt und würde gern wissen, warum Sie sich bei uns beworben haben?

Dijana: Ich möchte gern in München im Druckerei-Bereich arbeiten. Ich weiß allerdings nicht, ob die kurze Zeitarbeit von 2, 3 Monaten über eine Leiharbeitsfirma für mich infrage kommt. Aber ich würde es gern probieren.

Druckerei: Dijana beginnt im Juli als Leiharbeiterin in der Hausdruckerei des Berufsförderzentrums der Bayerischen Wirtschaft in München.

Raphael Wulfers, BFZ-Hausdruckerei: Frau Lelic hat uns durch ihre positive Art und Weise, durch ihren Arbeitswillen, sie wollte – also Freitag war das Vorstellungsgespräch – gleich am Montag anfangen und auch durch ihre offene Art, überzeugt. Deshalb haben wir uns entschlossen, dass wir es mit ihr probieren.

Arbeit an der Maschine

Dijana Lelic: Ich bin froh, dass ich einen Arbeitsplatz gefunden habe. Das ist eine große Erleichterung. Die Maschine ist neu für mich, weil sie mit einem 4-Farbwerk arbeitet. Aber ich habe mir alles erklären lassen und Hinweise bekommen. Dadurch konnte ich mich schnell einarbeiten. Das war recht einfach. Ja.. und... alle Kollegen sind sehr, sehr nett und lustig. Ich fühle mich wohl hier.

Diana bei der Arbeit

Buch und Regie:	Elke Marquardt;
Moderation:	Jürgen Stachlewitz, Conny Ruppert, Thomas Zander;
Kamera:	Frank Lorbiecki, Marco Affeld, Raimund Lesk, Zoltan Kascha, Detlef Krüger, Claudia Hammerschmidt;
Schnitt:	Vera Dubsikova;
Dolmetscher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann, Helmut Schipper

www.bbw-muenchen.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Wenn die 6-monatige Probezeit gut läuft, wird Dijana einen unbefristeten Arbeitsvertrag bekommen. Elias hat Interesse für den Rollenprüfstand signalisiert – vielleicht eine Alternative zum Test Fahren? Und Irinas lange Suche nach dem „richtigen“ Job hat im Vermessungsamt endlich ein gutes Ende gefunden. Wir wünschen den Dreien, dass es weiter so gut läuft. Damit verabschiede ich mich von Ihnen. Tschüss!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de

Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2010 in Co-Produktion mit WDR

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751

Einzel-Exemplar: 1,46 Euro